

La Belle und Biribi

La Belle ist ein lottoartiges, im 17. Jahrhundert aus Italien nach Paris gebrachtes Hasardspiel, das ab Anfang der 1780er vom *Biribi* als populärstes Spiel in Paris verdrängt wurde. Legal wurde es in Paris von 1775-81 in etwa einem Dutzend lizenzierten Spielstätten⁴⁷ gespielt, in denen sich an zwei Tagen der Woche Frauen aufhalten durften.

Man gebrauchte eine Tafel mit 104 Nummern in 13 Reihen zu 8 Nummern, auf der – ähnlich dem Roulettespiel – die Einsätze getätigten werden, und einer Anzahl von 104 Nummern in einem Beutel, aus dem die Gewinnnummer gezogen wird.

Je nach Vereinbarung wird im Gewinnfall der 100fache bzw. 96fache Einsatz zurückgestattet, d. h. die Gewinnquote beträgt also 99:1 oder 95:1, der Bankvorteil somit $\frac{4}{104} = 3,85\%$ bzw. $\frac{8}{104} = 7,69\%$.

Biribi oder *Cavagnole* ist ein der *Belle* ähnliches, wohl in Genua entstandenes Glücksspiel, das im Jahre 1837 in Frankreich endgültig verboten wurde. Auch in Österreich und zahlreichen anderen Ländern findet es sich auf der Verbotsliste. Die Spieler tätigen ihre Einsätze auf einem Tableau mit den Nummern 1 bis 70, der Bankhalter zieht aus einem Sack eine Nummer oder Kugel mit einer Nummer und ruft die Gewinnzahl aus. Der Bankvorteil beträgt $\frac{5}{70}$ oder ca. 7,14 %.

Hat ein Spieler auf die gezogene Zahl gesetzt, so erhält er das 64fache seines Einsatzes als Gewinn, die übrigen Einsätze verfallen zugunsten des Bankhalters. Sätze analog der mehrfachen Chancen beim Roulette, z. B. *à cheval* (auch *demi-plein* genannt), *carré* oder *colonne* waren möglich und wurden entsprechend anteilig bezahlt. Dazu kamen unter anderem *les terminasions*, den Finalen entsprechend. *Grandes* bzw. *petites côtes* waren die Zahlgengruppen 39-70 und 1-32 respektive. Sie wurden einfach bezahlt. Nur die Geraden oder Ungeraden (*pair* oder *impair*) waren ebenso spielbar und zahlten einfach, kombiniert mit einer der *côtes* dann doppelt. *La bordure* waren die 31 Zahlen am Rand. Analog dazu wurde, wenn die 40 Zahlen der *interieurs* trafen, im Verhältnis 8:5 ausbezahlt. Dabei wurde 33 und 38 zur *bordure* gezählt, falls sie trafen, wurde der Einsatz doppelt gezahlt. *Grands carrés*, mit 16 Zahlen wurden dreifach bezahlt. Bei Treffern der Transversalen zu 8 Nummern – die Zahlen der mittleren Spalte zählten nicht mit – wurde siebenfach bezahlt. Manchmal definierte man auch bestimmte Zahlen als rot und schwarz, die dann auch in Kombination mit einer der *côtes* bespielt werden konnte. Bei den Kombinationen galt die mittlere Spalte 33-38 als Bankzahlen (*colonne du banquier*), mit einer Funktion analog der Zéro beim Roulette.

47) U. a.: «Dufour, rue Neuve-des-Mathurins; Amtot et Fontaine, rue de Richelieu; Deschamps, faubourg Saint-Germain; Nollet, rue de Richelieu; Andrieux, rue du Pont-aux-Choux; Chavigny, rue Montmartre; Delsène, rue Platière; Pierby, rue de Cléry; Barbaroux, rue des Petits-Pères; Herbert, im Café de la Régence; David et Dufresnoy; Odelin, rue Neuve des Petits-Champs; Odelin, rue Neuve des Petits-Champs; Latour, rue Feydeau; Bouilleron, à l'Arche Marion; Boyer et Rémy, rue de Richelieu.» *Le Vampire. Chronique des maisons de jeux, de la loterie et de l'agiotage...*; 1831/03/13. Ein weiterer, legaler, Salon durfte im September 1832 in der rue de Bac eröffnen.

1	9	17	25		39	47	55	63
2	10	18	26	33	40	48	56	64
3	11	19	27	34	41	49	57	65
4	12	20	28	35	42	50	58	66
5	13	21	29	36	43	51	59	67
6	14	22	30	37	44	52	60	68
7	15	23	31	38	45	53	61	69
8	16	24	32		46	54	62	70

Biribi-Tableau (nach P. N. Huyn; La Théorie des jeux de hasard, ou Analyse du krabs, du passe-dix, de la roulette, du trente et quarante, du pharaon, du biribi et du lotto; [Paris] 1788)

Vereinzelt wird *Cavagnole* als eigenes Spiel genueser Herkunft beschrieben, wobei lediglich fünf Zahlen zur Verwendung kamen. In der *Redoute* von Spa wurde ab 1776 *La Belle*, dann ab 1780 Biribi angeboten. Umgangssprachlich bezeichnete *Biribi* im Französischen auch die afrikanischen Militär-Strafkolonien (*Bagnes Militaires*⁴⁸).

Das *Casino Municipale* in San Remo gab ab Februar 1981 die Zeitschrift *Biribissi* heraus. Auf dem Titelblatt der ersten Ausgabe ist ein schön gestaltetes Tableau mit den Zahlenfeldern, kombinierten Satzmöglichkeiten am Rand und Farbfeldern für schwarz und rot an den Ecken abgebildet.

Als Kartenspiel wird es so beschrieben:

Biribi, Glücksspiel aus Italien stammend; einer der Spieler ist Bankier, die anderen setzen (*pointiren*) auf die 1–36 numerirten Felder der Spieltafel. Die Karten haben gleichfalls die Nummern 1–36; weist die vom Bankier gezogene Karte ein besetztes Feld, so gewinnt der Einsatz das 32fache; ist die Nummer aber gar nicht besetzt oder ist sie eine der 4 Ecknummern 1, 6, 31, 36, so zieht der Bankier alles. Der Vortheil des Bankier ist wie 6 gegen 1.⁴⁹

48) vgl. Kalifa, Dominique; *Biribi: les bagnes coloniaux de l'armée française*; Paris 2009 (Perrin); 344 S.; ISBN 978-2-262-02384-3.

49) *Herders Conversations-Lexikon*; Freiburg im Breisgau 1854, Band 1, S. 547